

Alban Nikolai Herbst

D E R A R N D T - K O M P L E X

NOVELLEN

R O W O H L T

I Die Ausfälle

Zehnter Ausfall

Sicherlich waren die Ausfälle, die sich meist bereits Stunden vor Ausbruch mit einem dumpfen Körpergefühl ankündigten - gleichsam schob sich das von den Waden her aufwärts -, nicht gar so häufig, wie Arndt den Eindruck gewann oder vielleicht sogar gewinnen wollte. Und durchaus war er nicht im reinen mit sich, ob er diese Zustände (wie er sie ironisch für sich nannte) begrüßen oder bedauern solle. Im Verlauf des zurückliegenden Jahres jedoch stellte sich das Problem allmählich auch praktisch, insofern die sonntägliche Intellektualität in die Wochentage schwemmte, was seine Arbeit behinderte. Sie bedurfte einer Routine, der es außerordentlich hinderlich war, wenn er zugleich selbstpsychische Details überdachte. Das geriet sehr schnell in die Alltagsmechanik und hemmte den reibungslosen Produktionsverlauf. Ohnedies hatte Arndt von allem Anfang an gewußt, daß der vorgetriebene, perfektionierte Geist etwas sei, das sich der täglichen Reproduktionsbemühung sperrte und nicht selten sogar im Stande war, sie abzuschneiden. Deshalb war ja so sehr auf der Trennung bestanden worden. Daß sie sich nun selbst unterließ, hätte er nicht glauben mögen. Und jetzt, als er auch während seiner Bürostunden dem Drang immer weniger widerstehen konnte, sich zurückzulehnen und nachzudenken über das, was er tat, wurde er überhaupt erst in die Lage versetzt, die Klemme zu erkennen, in die ihn sein Sonntagsich immer häufiger brachte. Es wollte nicht akzeptieren, daß, etwas eben nicht zu denken, ganz offensichtlich konstituierendes Moment und Garant biologischer Prozesse war. Etwa fiel ihm, auf den Computerbildschirm blickend, der Satz ein, das Grün sei das Falsche an sich, - und obgleich er wußte, es handele sich hierbei ganz zweifellos um eine *irre* Prägung, mußte er grübeln darüber, weshalb sie ihm überhaupt und warum gerade jetzt eingekommen sei. Zugleich programmierte er aber weiter, was verheerende Folgen hatte: Infolge nämlich des anspruchsvollen Fragekomplexes geriet ihm die Zeichensprache in Konfusion. Und je mehr nun der irre Satz sich zur Überlegung verknäulte, auf welche Weise er - Arndt - wieder in sein informatisches Alltagsproblem zurückfinden

könne, desto nachdrücklicher schienen sich einzelne Daten aus den Zusammenhängen zu lösen und die Zielsetzung zu hintertreiben, um derentwillen Arndt hier angestellt war. Bereits feinste Differenzierungen führten binnen Sekunden zu einem derart chaotischen *Output*, daß Arndt seine Konzentration zu nichts anderem hätte verwenden dürfen, als dazu, auf schnellstem - und das bedeutete eben: routiniert-mechanischem - Wege die Störung zu beseitigen, die immerhin er selbst oder etwas in ihm verkörperte. Da ihm dies einerseits zuwider und andererseits der menschliche Intellekt insgesamt zu träge war, um mit den wenn auch primitiven, so doch profitablen Denkfolgen der Maschine Schritt zu halten, blieb Arndt gänzlich reaktionsschwach und starrte dann nur noch hilflos auf den Bildschirm, worauf sich Zeilen jagten. Wäre nicht ein Kollege vorbeigekommen und auf das Geschehen aufmerksam geworden, durchaus hätte ein nicht unbeträchtlicher Schaden entstehen können. Der Mann, zuinnerst gedehnten Reflexionen fremd, handelte kurz entschlossen, schob Arndt nebst Stuhl vom Terminal weg und tippte so konzentriert wie rasend die Fehler aus dem Programm.

Es währte noch ein oder zwei Sekunden, bis Arndt in seine Kontrolle zurückfand. Auf das reichlich verärgerte Befragen des Kollegen gab er dahingehende Auskunft, er habe die Nacht in einer U-Bahn-Station verbracht und sei überaus müde. Im selben Moment überfiel ihn der Kopfschmerz.

Nämlich seit Wochen schon litt er darunter, Wochen- und Sonntage nicht mehr trennen zu können. Die Intellektualität - früher sorgsam kanalisiert und zurechtgeschnitten - schien sich losgerissen, selbständig gemacht und Arndts gesicherte Klarheit völlig unterspült zu haben. Die meiste Denkzeit nutzte er deshalb dazu, die Lage auszuleuchten, in der er sich gefangen glaubte. Besonders unangenehm berührte ihn der Eindruck, es handle sich bei alledem eigentlich um ein anachronistisches, nämlich romantisches Problem; daß es nie gelöst worden sei, lasse sich, dachte Arndt, nur schwerlich zu seiner Rechtfertigung verwenden. Schließlich war ihm nichts so zuwider wie eine aus metaphorischen Quellen strömende Neigung zur Mineralogie. Jetzt aber hatte sich nicht nur die Spaltung des einen Arndts in seiner zwei geradezu konkret vollzogen, sondern unterhalb der Schnittstelle schienen diese beiden miteinander zu kommunizieren, ohne daß ein dem vorgesetztes Ich noch in der Lage gewesen wäre, den Austausch zu steuern. Der Intellekt werde nun selbst, dachte Arndt, zu einem Instrument degradiert, auf welchem, wahrscheinlich je nach innerer Bedürfnislage, die beiden Unter-Arndts spielten. Nicht ganz unpassend schien ihm der Vergleich zu sein, er habe den uralten Subjekt-Objekt-Konflikt zwar durch permanentes Bedenken von Gründen außerhalb seines Ichs aufgehoben, dafür jedoch in sich eingesogen und praktisch internalisiert. Nun trug er ihn, modellhaft, an sich selber aus. Dessen wiederum war er sich, erneut in der U-Bahn und auf dem Weg zum Flughafen, nicht ganz ohne Stolz bewußt. Andererseits konnte er sich aus der Überlegung nicht hinausklammern, derzufolge sich Welt (also auch er selbst, dachte Arndt) nur noch vorstellen lasse in Art eines Flußdiagramms, dessen einzelne Positionen jeweils verschiedenen

Diagrammen und also Zusammenhängen angehörten, so daß der Intellekt selbst sich im Prozeß erst herstelle. Dann indes, dachte Arndt, könne kaum noch von der Möglichkeit irgend einer autonomen Kontrolle ausgegangen werden und der Unterschied von bewußten und instinktiv gesteuerten Handlungen sei letzten Endes aufgehoben. Sie unterschieden sich eigentlich nur noch in der Art ihrer Rezeption, also eben durch das von ihnen evozierte Gefühl, welches wiederum von Arndts Geist seit so langem und heftig attackiert worden war. Dieser schien sich mithin im Verlauf seines ständig kontrollierteren und perfektionierten Analysierens selbst den Boden zu entziehen.

Nicht zuletzt deshalb quälte Arndt seit einiger Zeit seine Migräne. Anfangs hatte er sie zu ignorieren versucht, danach die Gedanken zusammengenommen und auf sie gerichtet, wobei er bemüht gewesen war, ihre Ursachen so genau zu bestimmen und zu bezeichnen, daß der Schmerz eigentlich hätte wegfallen können. Die Analyse zwar gelang, - das war nicht sonderlich schwierig. Hingegen blieb sie wirkungslos. Also gedachte Arndt, das Phänomen umzuinterpretieren. Da jeder Affekt sich letztlich auf eine Reizung reduzieren lasse, müsse es doch möglich sein, dachte Arndt, die sinnliche Wertung - also den Schmerz - zu verkehren. Jede andere Beeinträchtigung zu mißachten, wäre ihm mittlerweile ein leichtes gewesen, doch daß ausgerechnet eine im Bereich des Kopfes ihn befiel, lieferte ihn aus.

So entsann er sich der gerade in den letzten Jahren sehr *en vogue* schaukelnden Zen-Bewegung, die er stets ein wenig belächelt hatte. (Auch jetzt noch, da er sich ihr im Wege exakten Denkens näherte, lächelte er und war sich auch im klaren darüber, dadurch sich selbst herabzusetzen.) Doch behagte ihm die Vorstellung schließlich nur wenig, auf die eine oder andere Art im Affekt steckenzubleiben. Ob Lust, ob Schmerz, er hielt es imgrunde für albern, sinnliche Interpretationen zu vertauschen. Klares Denken hätte ihm die Lust ebensowenig garantiert. Da zudem aus Versenkung, in die er eventuell verfiel, nichts Sonderliches zu gewinnen sei, ließ er von seiner Näherung wieder ab. Lediglich zu den Zeiten seiner Spaziergänge teilte sich ihm Linderung mit. Gestern aber hatte es einen folgenreichen Einbruch gegeben.

Er hatte, gegen Osten gewandt, die Liebigstraße gekreuzt und war in Richtung auf den kleinen Park flaniert, mit einer Überlegung beschäftigt, die sich eben der Funktion des Gehens widmete. Sei es damals nicht, hatte er plötzlich denken müssen, bei Anlaß des ersten Ausfalls, ein *Reflex* gewesen, was ihn hatte einen Spaziergang unternehmen lassen, in dessen Folge sein Schmerzempfinden in ihn zurückgekehrt war? Diese Idee hatte solche Evidenz, daß er kurz nach Luft schnappte und sich auf die nächste Bank setzen mußte. Sei tatsächlich das, was er für einen Prozeß des Denkens und als von diesem initiiert angenommen hatte, womöglich die instinktive Schutzbewegung des Körpers, eine physiologische Notwehr mithin, worin das Fortschreiten der Gedankenketten sich in die Muskeln projizierte? Sich hiergegen einzureden, er stelle auf diese Weise den Körper ruhig, lenke diesen sozusagen durch Motorik ab und erlaube eben dadurch seinem Geist, sich ungestört in jenem zu vollziehen, - dergleichen pragmatische

Klugheit hielt Arndt für einen taktischen Kompromiß, also für unlauter. Zu genau war er sich der Einflüsse auch nur kleinster Zusammenhänge innerhalb größerer bewußt. Um sich nun nicht noch den letzten Freiraum, die letzte Zuflucht nehmen zu lassen, die ihm geblieben war seit damals (denn auf keinen Fall werde er mehr, dachte Arndt, sich auf Spaziergängen ergehen, wenn sie sich als eine Einrichtung desjenigen Prinzips herausstellen sollten, dem er wehrte), versuchte er sich an einer relativierenden, nämlich historischen Perspektive.

Wieso sei es möglich, fragte er, daß ein Problem der Philosophie des letzten Jahrhunderts, welches man ganz allgemein mit Beginn des jetzigen für obsolet erklärt hatte, sich neuerdings so nachdrücklich nicht mehr nur als intellektuelles, sondern geradezu naturalistisches stelle? Lasse sich nicht eben hiervon jeder der Ausfälle herleiten, die ihn getroffen hätten? Dabei war doch die Grundfrage simpel: Wie könne jemand *Person* sein, - nämlich in einer Weise unabhängig von bestimmenden und bestimmten Umständen, daß sich behaupten ließ, aus eigener Verantwortung zu entscheiden? Die einzige Chance der Autonomie, dachte Arndt, gründe offenbar im Intellekt und darin, daß er sich selbst begründe und nicht nur eine Verlängerung des Instinktes sei. Treffe dieses jedoch zu, so reduziere sich alles übrige Geschehen zwar nicht notwendigerweise auf pure Determinationen. Doch könne niemand dann behaupten, es bereits zur Person gebracht zu haben.

Seit längerer Zeit stieg in ihm nicht nur das Bedürfnis, sondern der heftige Drang auf, in ein Kino zu gehen oder sogar ins Theater, was ja ganz besonders lächerlich war. Trotzdem erhob er sich, glaubte zudem, sich einigermaßen als wiederhergestellt zu wissen, und spazierte voll seiner Irritationen zur nächsten S-Bahn-Haltestelle. Erst in den weiten Räumen des Flughafens fand er zur Ruhe. Hier vollzog sich, empfand er, das Schauspiel, nach dem er sich sehnte. Er genoß die Vorstellung von Reisefiebrigkeiten sehr. Allmählich wich der Kopfschmerz, es lag keine allzu arge Helligkeit mehr hinter seinen Lidern; statt dessen traten draußen Sonnenbahnen zwischen die Wolken und zogen Wasser. Die verglaste Halle erhielt davon etwas Schwimmendes und Freies. Eine junge Frau sprach Arndt an, wollte sechs Fünfpfennigstücke gegen drei Groschen tauschen, weil sie die zum Telefonieren brauche. Er brachte es sogar zuwege, sie auf eine Tasse Kaffee einzuladen, doch schlug sie sein Angebot - immerhin lächelnd - aus. Da ihm nur allzu offensichtlich war, daß sie *einem fremden Stück* zugehöre und ihre Aufführung seinetwegen kaum schmeißen werde, verletzte ihn das nicht.

Ein paar Minuten stand er sinnierend vor den Abfertigungsschaltern der Vereinigten Emirate, dann wandte er sich einem der breiteren Gänge zu, verzehrte ein Breakfast bei Harrod's und begab sich auf den Heimweg. Am Fuß einer der Rolltreppen zur unteren Halle verlor sich er jedoch für ein paar Minuten im Anblicken der abwärtsgleitenden Stufen, wobei ihn nicht eigentlich der Mechanismus selbst beschäftigte sondern die Arndt eigene Beobachtungsmanier. Ihr sei es unmöglich, stellte er fest, die Bewegungssegmente voneinander zu trennen, und zwar in zunehmendem Maß. Schließlich konnte er kaum noch die einzelnen Stufen von-

einander unterscheiden, was ja ohnedies deren fließender Zug erschwerte. Zumal gelang es Arndt nicht, seine Pupillen einfach mitlaufen zu lassen. Fix blieben sie auf einen imaginären Punkt gerichtet, unter dem die tatsächlichen Wahrnehmungsgegenstände hinwegrutschten. Und ihn stellte das Empfinden still, nicht selbst dem Prozeß eingeflochten zu sein. Als sein Geist sowohl dieses durchschaute als geschwind die Wahnung formulierte, er - Arndt - vermöchte sich hierin zu irren, fiel die Trance von ihm ab. Das befreite ihn zwar, auch stolperte er nun am Fuß der Rolltreppe nicht, aber der Kopfschmerz schoß abermals auf.

Während er, ein paar Minuten nachher, die S-Bahn erwartete, die ihn zurück in die Stadt bringen sollte, hatte er den Eindruck, er bewege sich innerhalb einer Organisation (wobei er, übrigens, spontan das Wort "Organismus", aber weiblich, dachte und das darum sogleich zensierte), deren Teile so sehr ineinandergehörten, daß es funktionell hinderlich gewesen wäre, dort etwas Persönliches anzunehmen. Ein Organ mit Selbstbewußtsein, dachte Arndt, wuchere oder falle aus. Ihm wurde dabei zunehmend widerlich zumute; denn es hatte ihn ja offensichtlich vorhin nicht etwa die junge Dame persönlich angesprochen und um die drei Groschen gebeten, sondern ihre Umstände waren es gewesen, die das getan hatten. Sie selbst hätte gar nicht anders können.

Was es tatsächlich gebe, dachte Arndt, das könne niemand betrachten; es sei nicht konkret bzw. alle Konkretion eine Schimäre, ein Eisbild. Übrigens nicht deswegen, weil hinter der Erscheinung etwas anderes stecke, ein Wesen etwa, - sondern weil dem gerade nicht so war. Die Phänomene, die sich so spürbar gegen ihn stemmten, waren so wenig tatsächlich, wie sich niemals eine Aufeinanderfolge als solche betasten ließ. Was dieses noch viel schlimmer machte, das war - wie Arndt genau wußte -, daß abstrakte Schmerzen eben deshalb mächtig waren, weil niemand umhin konnte, sie für konkrete zu halten. So sehr abstrakt seien sie, dachte Arndt, daß sich kaum sagen lasse, was eine Abstraktion eigentlich sei. Jede Vorstellung von ihr bestimmte eine sogenannte Konkretion.

Der Zugführer, der an der Endstation vom nunmehr hinteren Führerhäuschen ins vordere wechselte und Arndt in sich zusammengesunken fand, versuchte erfolglos, den Mann aufzurütteln und zum Verlassen der Bahn zu bewegen. Er rief einen Kollegen zuhülfe; gemeinsam schafften sie Arndt auf eine der Stationsbänke. Gleichwohl er nicht nach Alkohol roch, hielten sie ihn für betrunken.

Erst Stunden später kam er zu sich. Er fröstelte, sah zur Uhr und wußte sofort, wo er war. Allerdings konnte er sich nicht mehr erinnern, wann er von der S-Bahn in die U-Bahn umgestiegen sei. Das schien sich - wie er widerwillig zur Kenntnis nahm - automatisch zuge tragen zu haben. Daß ihn indes seine Überlegungen so weitgehend allem äußeren Geschehen entfremdet und ihn es ignorieren lassen hatten, in einem U-Bahn-Schacht hockengeblieben zu sein, und zwar sogar stundenlang, das heiterte Arndt wieder auf. Auch war der Kopfschmerz vergangen. Es roch nach warmem Metall, Marmor und Plastik; ein leises Summen schwang in

der Station. Da bereits der Montag angebrochen war, lohnte es nicht, jetzt noch nach Hause zu gehen, sondern Arndt verharrte die ihm verbleibenden dreieinhalb Stunden in einer Mischung aus Entrücktheit und hellem Verstand. Er beobachtete die Humanoiden, die in steigender Zahl herunterkamen, die Bahnen bestiegen, zur Arbeit führen. Sie könnten ihn nicht täuschen, dachte er. Als ihm der Irrsinn dieses Einfalls zu Bewußtsein stieg, drückte er sich ebenfalls in ein Abteil, fuhr zur Station seines Arbeitsplatzes und ging in der Gegend noch ein wenig spazieren.

Dies also war von gestern auf heute geschehen. Nun begab er sich, nachdem ihm das Programm so durcheinandergeraten war, mit elendem Magendrücken und darum früher heim. Er spürte, daß ihm das Alltagsbewußtsein abhanden komme, als splitterte es ab von ihm wie Nagellack. Und weil in den folgenden Wochen sein Geist nur um so beweglicher wurde, allerdings sich kaum noch kontrollieren ließ, stellte sich Arndts wöchentlichen Mitarbeitern zunehmend der Eindruck her, ihr Kollege werde demnächst in seiner weiten Lethargie ersticken.